

Sächsisch-Elbzeitung

Tageblatt für das Elbgebirge

Die Sächsisch-Elbzeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Bürgermeisters zu Bad Schandau und des Finanzamts Ebnitz. Helmsatzung für Bad Schandau mit seinen Ortsteilen Ostau und Postwitz und die Landgemeinden Altenbof, Großbof mit Schmilke, Kleinbof, Lichtenhain, Mittelbof, Dorfbof, Proffen, Rathmannbof, Reihardtbof, Schmilke, Schöna. Druck und Verlag: Sächsisch-Elbzeitung, Alma Hefe, Inh. Walter Hefe, Bad Schandau, Poststraße 134, Fernruf 22. Postfachkonto: Dresden 33327. Girokonto: Bad Schandau 3412. Volkbank Bad Schandau 620. Gehaltszeit: wochentags 8-12 und 14-18 Uhr. Annahmefluß für Anzeigen 10 Uhr, Familienanzeigen 11 Uhr vorm.



Die Sächsisch-Elbzeitung erscheint an jedem Wochentag nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis: monatlich frei Haus 1.85 RM. (einkl. Botengeld), für Elbstahler monatlich 1.65 RM., durch die Post 2.-RM., zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pfl., mit Illustrierter 15 Pfl. Nichterhalten einzelner Nummern u. Beilagen infolge höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. berechtigt die Bezahler nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Zeitungslieferung u. Erfüllung von Anzeigenaufträgen. Anzeigenpreise: Der Raum von 1 mm Höhe und 45 mm Breite kostet 7 Pfl., im Textteil 1 mm Höhe und 50 mm Breite 22,5 Pfl. Ermäßigte Grundpreise, Nachlässe und Beilagengebühren lt. Anzeigenpreislste. Erfüllungsort Bad Schandau.

Zum Wochenende, Illustrierte Sonntagsbeilage Das Leben im Bild

Nr. 71

Bad Schandau, Dienstag den 26. März 1940

84. Jahrgang

Norwegen protestiert gegen britische Seeräubermethoden

Oslo, 26. März. Der norwegische Gesandte in London hat bei der britischen Regierung Vorstellungen wegen verschiedener Fälle von Verletzungen der norwegischen Neutralität erhoben, die sich in den letzten Tagen ereignet haben.

Der Protest Norwegens bezieht sich auf die Belästigungen mehrerer deutscher Schiffe durch britische Kriegsschiffe innerhalb der norwegischen Hoheitsgewässer.

Hierüber liegen folgende Meldungen vor:

Freche englische Übergriffe

Dampfer „Edmund Hugo Stinnes“ im skandinavischen Hoheitsgewässer ausgeplündert.

Die Tendenz britischer Kriegführung ist neuerdings in erster Linie auf eine Verletzung skandinavischen Hoheitsgebietes gerichtet. Kein Tag vergeht, an dem nicht britische Luft- oder Seestreitkräfte Eingriffe in die Rechte neutraler Staaten vornehmen. Kriegsmarine und Luftwaffe halten sich hierbei absolut die Waage. Abgesehen von andauerndem Überfliegen neutralen Hoheitsgebietes, ist jetzt wiederum eine Anzahl von Fällen bekannt geworden, in denen britische Seestreitkräfte unter Mißachtung neutraler Hoheitsrechte gegen friedliche deutsche Handelsschiffe vorgegangen sind.

So wurde der deutsche Dampfer „Nordland“ in der Gegend von Guffad von zwei britischen Zerstörern innerhalb der norwegischen Hoheitsgewässer — teilweise bis zu 700 Metern unter Land — belästigt und bedrängt. Ähnlich erging es dem deutschen Dampfer „Neuenfels“, der infolge andauernder Bedrängung durch zwei britische Zerstörer in den Nord-See einzuweichen gezwungen war. Auch der deutsche Frachtdampfer „Europa“ wurde in norwegischem Hoheitsgebiet belästigt. In allen Fällen machten geschickte

Manövrieren der deutschen Dampferkapitäne und das Dazwischentreten norwegischer Küstenschutzboote den Versuch einer Aufbringung unmöglich.

Ein weiterer unglaublicher Fall hat sich im dänischen Hoheitsgebiet in der Nähe des Nordseehafens Esbjerg ereignet. Hier wurde der deutsche Dampfer „Edmund Hugo Stinnes“ in der Nacht vom 23. zum 24. März von einem britischen U-Boot angegriffen und das Schiff, noch bevor die Besatzung Zeit hatte, in die Boote zu gehen, durch Artilleriefire beschossen, wobei zwei Besatzungsangehörige verletzt wurden. Der Kapitän wurde anschließend von den Briten entführt. Die Besatzung befindet sich in Dänemark in Sicherheit und wird vom zuständigen deutschen Konsul betreut. Wie nachträglich festgestellt worden ist, ist das Schiff über Nacht noch dazu völlig ausgeplündert worden.

Das unglaubliche Vorgehen eines britischen U-Bootes gegen den deutschen Dampfer „Edmund Hugo Stinnes“ im dänischen Hoheitsgebiet kennzeichnet mit aller Deutlichkeit die Stumpflosigkeit der von den britischen Seeräubern gegenüber den Neutralen angewandten Methoden und läßt die britische Seestreitführung wie schon seinerzeit im Falle der „Altmark“ außerhalb aller Achtung des internationalen Rechts und bar jeder Menschlichkeit erscheinen. Wieder sind deutsche Besatzungsangehörige Opfer des britischen Seeräuberverwesens geworden. Die Engländer haben sich nicht geschert, sich wie gemeinste Plünderer und Wegelagerer aufzuführen. Nach ihrem bisherigen Verhalten haben wir nicht anderes erwartet, aber der gesamten neutralen Welt wird dadurch nur noch mehr offenbart, daß es sich hierbei nicht etwa um ein Zeichen der Macht handelt, sondern lediglich um Ausbrüche ohnmächtiger Wut aus der Erkenntnis heraus, daß die Briten im ehrlichen Kampfe nichts mehr erreichen können.

Das Neueste kürz gefaßt

* Reichsleiter Dr. Ley verlebte die beiden Ostertage bei den Frontarbeitern der Gaue Koblenz-Erier und Saar-Pfalz an Vorkesseln der vordersten Linie. Am Abend des ersten Ostertages sprach Dr. Ley auf einer Sonderveranstaltung auf einem vorgeschobenen Frontabschnitt zu Arbeitern und Soldaten. Die Veranstaltung wurde auf alle deutschen Sender übertragen. Sie gestaltete sich zu einer Freuekundgebung der in vorbildlicher Frontgemeinschaft zwischen den Soldaten schaffenden deutschen Arbeiter.

* Vom Lodischer Sondergericht wurde eine 36jährige Polin wegen Aufrüstung zum Mord an einer Volksdeutschen zum Tode verurteilt.

* Die „Daily Mail“ beklagt sich bitter über den Widerhall, den die deutschen Berichte über den erfolgreichen Luftangriff auf Scapa Flow in aller Welt gefunden haben, während die englischen Behauptungen über den Vorstoß gegen Eilt von den Neutralen stark angezweifelt würden. Das Blatt sieht die Wurzel des Unheils darin, daß die englischen Bürokraten von Propaganda überhaupt nichts verstanden.

* Am Montag wurde in Teheran ein russisch-iranischer Handelsvertrag unterzeichnet. Die Presse unterstreicht in diesem Zusammenhang die Notwendigkeit einer freundschaftlichen Zusammenarbeit zwischen der Sowjetunion und Iran und betont, daß die Vertragsunterzeichnung endgültig allen Gerüchten ein Ende mache, die in böser Absicht über die iranisch-russischen Beziehungen ausgestreut worden seien.

um 100 Prozent verlangt. Da sie zur Zeit nach einer bald nach Kriegsausbruch getroffenen Vereinbarung 200 und 250 Prozent erhalten, ist also eine Erhöhung auf 300 und 350 Prozent zu erwarten. Die Forderung umfaßt Reizen von Island nach England und nach den nordischen Ländern.

„Große Schiffeinheiten nicht einmal in ihrer Heimatbasis sicher“

Brasilianisches Blatt zu Scapa Flow

Rio de Janeiro. Der deutsche Angriff auf Scapa Flow ist der beste Gegenbeweis gegen die immer wiederkehrende Behauptung englischer und französischer Kreise, daß heute noch die Überwasserflotte der Flotte für den Seerrieg ausschlaggebend seien, während das in Rio de Janeiro erscheinende Abendblatt „Correio da Noite“. Schon der schwerwiegende Fall des Schlachtschiffes „Nelson“, über den sonst so geschwätzige Herr Churchill die „Sensationalität“ erst nach zwei Monaten unterrichtete, habe die Wirksamkeit moderner Waffen im Seerrieg erwiesen. Der Luftangriff auf die englische Flotte in Scapa Flow habe jetzt gezeigt, daß große Schiffeinheiten heute nicht einmal mehr in ihrer Heimatbasis sicher sind. Während England und Frankreich von der Bedeutung ihrer Flotte reden, so schießt der Artikel des brasilianischen Blattes, vernichten U-Boote, Flugzeuge und Minen die Handelsschiffe, die nach England zu fahren versuchen und lähmen die Wirksamkeit der Großkampfschiffe.

Fabry lehrt offenerherzig

Der Frankreichs Schlachten schlagen soll

Auch der ehemalige französische Kriegsminister Fabry fühlt sich veranlaßt, seine „strategischen Forderungen“ in aller Offenheit zu äußern. „Die Eiferge Schwedens, das Perseum des Kaufmanns und des Frachs sowie die Ruhr“, so schreibt er im Pariser „Matin“, „sind die Zentren, wo der Krieg entschieden wird.“ Es sei vielleicht ein Unglück für Schweden und Norwegen, für Rumänien und die Türkei, für Belgien und die Niederlande, auf diesem Vulkan zu sitzen. — „Frankreich könne aber nichts dafür.“ „Hier gibt es für die französische Diplomatie täglich Schlachten zu liefern. Von ihrem Ausgang wird der Gewinn der militärischen Schlacht abhängen, die allein dem Krieg den Ausgang geben kann, den die Westmächte wünschen.“

Auch diese Äußerung des ehemaligen französischen Kriegsministers bestätigt nochmals, daß die plutokratischen Westmächte die Rechte und den Willen der neutralen Mächte für nichts erachten, daß sie nicht die Beschützer der kleinen Staaten sind, sondern ihre Todfeinde, weil sie in den neutralen Ländern nur Werkzeuge für ihre verbrecherische Politik sehen. Zu schwach, Deutschland aus eigener Kraft mit der Waffe in der Hand entgegenzutreten, wollen England und Frankreich andere Völker in das Feuer schicken und — so ihren imperialistischen Zielen gewissenlos aufopfern.

Metallspende ist Kampfspende!

Die Metallspende des deutschen Volkes hat begonnen. In jedem Ort sind Sammelstellen eingerichtet. Es wird erwartet, daß jeder Deutsche alle entbehrlichen Gegenstände aus Kupfer, Messing, Bronze, Blei, Zinn, Nickel und Neusilber abliefern wird. In jedem Haushalt finden sich solche Gegenstände, die nicht mehr gebraucht werden. Seine Spende soll ein Beitrag sein zum diesjährigen Geburtsstagsgeschenk aller Deutschen für den Führer, sie soll mithelfen, unsere nationale Metallreserve zu stärken. Die Metallspende muß zugelegt werden für die Opferbereitschaft der Heimat. Wer entbehrliches Metall spendet, hilft, wie Generalfeldmarschall Göring in seinem Aufruf betont, dem Führer in seinem Kampf um Deutschlands Freiheit.

Wiederholte Neutralitätsverletzungen

Feindstieger achtmal über Holland — Flak schoß englisches Flugzeug ab

DNB, Berlin, 25. März.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Sonntag bekannt:

An der Westfront örtliche Artillerie- und Spähtruppentätigkeit.

Die Luftwaffe führte trotz sehr ungünstiger Wetterlage Aufklärungsflüge über Ostfrankreich durch.

In der Nacht 23./24. März flogen zahlreiche feindliche Flugzeuge nach Nordwestdeutschland und in den Abschnitt Mosel-Rhein ein. Ein Wickers-Wellington-Bombenflugzeug wurde durch Flakartillerie abgeschossen.

Beim Rückflug verletzte der Gegner in acht Fällen niederländisches Hoheitsgebiet zwischen 22.45 Uhr und 2.45 Uhr.

Französisches Flugzeug abgeschossen

DNB, Berlin, 25. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Montag bekannt:

Im Westen verlief der Tag ruhig. Die Luftwaffe setzte ihre Aufklärungsaktivität über Frankreich fort.

Bei der Grenzüberwachung im Westen wurde ein Luftkampf in Gegend Zweibrücken ein französischer Aufklärer von deutschen Jägern abgeschossen.

Französisches Jagdflugzeug im Luftkampf abgeschossen

Erfolgreiche deutsche Erkundungsflüge nach Frankreich

Neue Neutralitätsverletzungen feindlicher Flugzeuge

Berlin, 26. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Westfront keine besonderen Ereignisse.

In Gegend Saarbrücken fand zwischen Messerschmitt-Jägern und französischen Morane-Jagdflugzeugen ein Luftkampf statt, in dessen Verlauf ein feindliches Flugzeug abgeschossen wurde.

In der Nacht vom 24. zum 25. März unternahm die deutsche Luftwaffe einige erfolgreiche Erkundungsflüge nach Nord- und Ostfrankreich, ohne auf Gegenwehr zu stoßen. Feindliche Flugzeuge flogen um die gleiche Zeit nach Nord- und Südwestdeutschland ein, wobei sie teils auf dem Hin-, teils auf dem Rückflug mehrfach niederländisches, belgisches, luxemburgisches und schweizerisches Hoheitsgebiet verletzten.

Mindestens 6 Flugzeuge abgeschossen!

England bei Eilt gründlich reingefallen

Wie wir zu dem englischen Flugzeugangriff auf Eilt, der zu der großen Weltblamage Englands führte, von zutändiger Stelle ergänzend erfahren, sind an den nordirischen Inseln während der letzten Tage wiederholt Leichen und Trümmer englischer Flugzeuge angetrieben worden.

Die Flugzeugteile gehören zu drei Maschinen, deren Verlust beim britischen Angriff auf Eilt infolge der Dunkelheit bisher unbekannt geblieben war. Bereits in der Nacht vom 19. zum 20. März hatte die deutsche Flakabwehr von Eilt bei mehreren englischen Flugzeugen besonders starke Beschädigungen festgestellt, jedoch zunächst nur drei einwandfrei beobachtete Abschüsse melden können. Der bisher feststellbare Gesamtverlust der Engländer beim Angriff auf Eilt erhöht sich nunmehr auf sechs Flugzeuge.

Es ist anzunehmen, daß infolge starker Beschädigungen noch weitere britische Flugzeuge verlorengegangen sind.

Man verleiht den Angriff von Eilt mit Scapa Flow. Es war sehr „mutig“. Aber mutige Worte sind noch keine Taten. Der „Erfolg“ wurde eine arische Beute, soweit Zerstörer aus dem Gebiet in Frage kommen. Und nun kommen dazu die Verluste, die die Briten zwar nicht zugeben werden, aber dennoch einleuchten müssen. Noch immer, wenn der „fliegende Löwe“ sich dem deutschen Bereich näherte, mußte er es bitter büßen.

Man wird in London lernen müssen, einen Flug nicht vor der Heimkehr zu loben. Und selbst dann ist man besser still.

Englische Fischereifahrzeuge gesunken

Wie die holländische Schiffsfahrtszeitung „Scheepvaart“ aus London berichtet, ist der in Grimsby beheimatete Fischkutter „St. Gurth“ vor der Mündung des Humber gesunken. Die neun Besatzungsmitglieder seien gerettet worden. Auch der englische Trawler „Lochisarter“ ist nach einer Neuterhebung gesunken.

Dänischer Dampfer untergegangen

Wie aus London gemeldet wird, ist das dänische Schiff „Christiansborg“ (3270 BRT.) untergegangen.

Portugiesischer Dampfer beraubt

Der von einem französischen Kriegsschiff vor der Tejomündung nach Piratenmanier aufgebrachte und verschleppte portugiesische Afrakadampfer „Cassequet“ traf in Lissabon ein. Das Schiff war von den Seeräubern gezwungen worden, den französischen Hafen Casablanca anzulaufen, wo von der Ladung sieben Tonnen Kaffee „beschlagnahmt“, d. h. gestohlen wurden.

Englandsfahrten immer teurer!

350 Prozent Kriegsrisikoprämie

Kopenhagen. Die Organisationen der isländischen Seeleute haben, wie aus Reykjavik gemeldet wird, mit Rücksicht auf die erhöhten Gefahren eine Heransetzung der Kriegsrisikoprämien